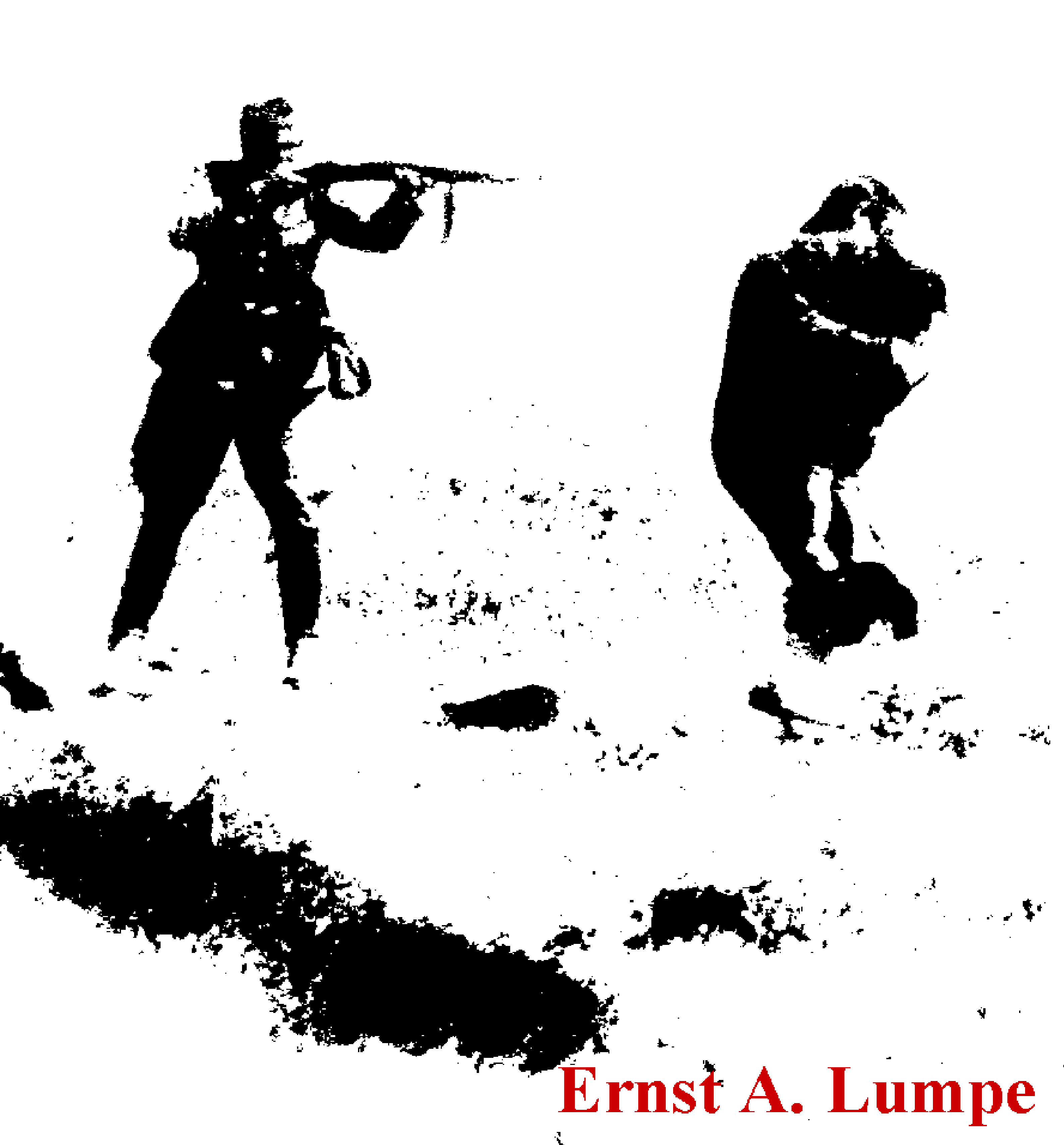
Paradigmatische Fotografien



Ernst A. Lumpe

Paradigmatische Fotografien...

Ein weithin bekannt gewordenes Bild aus dem 2. Weltkrieg wird im Magazin ‚Compact Geschichte' No.13 unter dem Titel *Was ein Foto beweist - und was nicht* in zwei überlieferten Fassungen präsentiert: auf dem Titelblatt in der verkürzten, den dargestellten Vorgang dramatisch zuspitzenden Fassung, und im Heft selbst in der weniger verbreiteten, unbeschnittenen Originalfassung, auf der, wie erwartbar, einiges mehr zu sehen ist.

Der Kommentar im Heft erläutert die Rolle des Bildes, die es in diversen Publikationen spielte, nämlich als Verbildlichung von Kriegsverbrechen der Wehrmacht, vorzugsweise in Russland. Darüberhinaus wird informiert, daß dieses Bild sowohl verschieden datiert, als auch geographisch eingeordnet wird, etwas, was man üblicherweise nicht erfährt. Es gebe sogar die Ansicht, das Bild könne eine propagandistische Fälschung sein, heißt es...

Also: unsicherer Grund; aber vielleicht auch ein letztlich nicht lösbares Rätsel?

Allerdings stellt der Autor des Magazinbeitrags etwas richtig, was sich den wenigsten Betrachtern des Bildes erschließt: der schießende Soldat ist kein Angehöriger der Wehrmacht, sondern, wie der Autor richtig schreibt, „ein Mitglied der sogenannten Einsatzgruppen." Dies soll anhand der Fotografie näher dargelegt werden.

Hinweis 1: Mitglieder der Polizeitruppe trugen vielfach **Breeches-Hosen**. Sie sind auf dem Bild zur Verdeutlichung mit einem weißen Rahmen markiert worden.

Hinweis 2: Höherrangige Mitglieder der Polizeitruppe trugen **dunkle Ärmelaufschläge**, auf die zwei **silberfarbene Knöpfe** aufgenäht waren. Ein vergrößerter Ausschnitt des rechten Ärmels des SS-Polizisten oben auf dem Foto verdeutlicht dies.

Rechts: Ein Mitglied der Polizeitruppe, hier mit Stahlhelm. Die bessere Fotoqualität läßt deutlich die **dunklen Ärmelaufschläge** erkennen, die auch auf der obigen Fotografie noch schwach erkennbar sind. Auf dem Aufschlag des linken Ärmels sind hier gerade noch die beiden Knöpfe zu sehen.



Links: Eine Offiziersjacke der Polizeitruppe (auch ORPO, Ordnungspolizei genannt). Heller, seifiger Grünton, acht Knöpfe, dunkle Aufschläge an den Ärmeln mit zwei silbernen Knöpfen. Auf dem linken Ärmel das Zeichen der Polizeitruppe, ein wichtiges Erkennungsmerkmal bei historischen Fotografien.

Nun ist all dies **nicht das eigentlich Rätselhafte** jenes Bildes. Dies wird im Ansatz deutlich, wenn man sich das vollständige Bild genauer anschaut:



Zunächst sieht man noch **zwei weitere Gewehrläufe**, die vom linken Rand ins Bild ragen. Dort standen folglich noch zwei weitere Schützen, die zielten und schießen wollten. Die Frau, die mit kleinen Schritten, ein Kind fest an sich gepresst, nach rechts hin zu laufen scheint, könnte das unmittelbar vor dem vollständig sichtbaren Schützen befindliche Ziel gewesen sein. Ein **grausige Szene**, gerade auch **wegen der kurzen Distanz** zwischen dem genau zielenden Schützen und dem mutmaßlichen Opfer der Mordtat, die er im Begriff ist zu begehen.

Könnte man aber auch **etwas anderes** und auch **mehr** ‚sehen'? Einige Einträge in das Foto geben einen Anhalt. Wie man annehmen darf, erzählt das Bild eine Geschichte, sowohl wenn es sich um eine unverfälschte, als auch, wenn es sich um eine verfälschte Aufnahme handeln sollte.



Was wirklich damals dort gerade passierte, ist schwer zu sagen. Handelt es sich um eine Erschießung? Dafür spräche sowohl die links schon am Boden liegende, mutmaßlich weibliche Person, als auch die Position des Soldaten mit angelegtem Gewehr in Bezug zur Frau mit dem Kind im Arm. Rechts liegen hingekauert drei männliche Personen hinter einem Gegenstand, den man mit einiger Fantasie vielleicht als einen voll beladenen und mit einer Decke überspannten Handwagen erkennen könnte. Eine Stange steht senkrecht daneben, die man dann aber als den Stiel einer im Boden steckenden Schaufel erkennen kann; denn rechts daneben liegen zwei weitere breite Schaufeln. Unregelmäßige, kleinere und größere Erdklumpen lassen auf Aushub schließen, der dort vorgenommen wurde. Man denkt mit unguter Vorahnung an **eine ausgehobene Grube**...

Die drei Personen rechts - eine davon deutlich größer als die beiden anderen - machen den Eindruck, als wollten sie sich vor etwas schützen oder verborgen halten, was in Richtung nach rechts liegt. Ihre Körperhaltung entspricht dem, was der Soldat als ‚Deckung nehmen' bezeichnet. Wenn dies stimmen sollte, dann erhöbe sich die Frage, wieso jene drei vor etwas in Deckung gehen, was sich irgendwo rechts befindet, obwohl die eigentliche Gefahr deutlich als hinter ihnen liegend zu erkennen ist: Die (mindestens) drei Soldaten, die dort stehen und mit Gewehren zielen. Zielen die drei Soldaten vielleicht gar nicht auf die im Bild sichtbaren Zivilisten?

Von dieser Hypothese ausgehend, ließe sich dem Bild vielleicht die folgende ‚Geschichte' entnehmen:

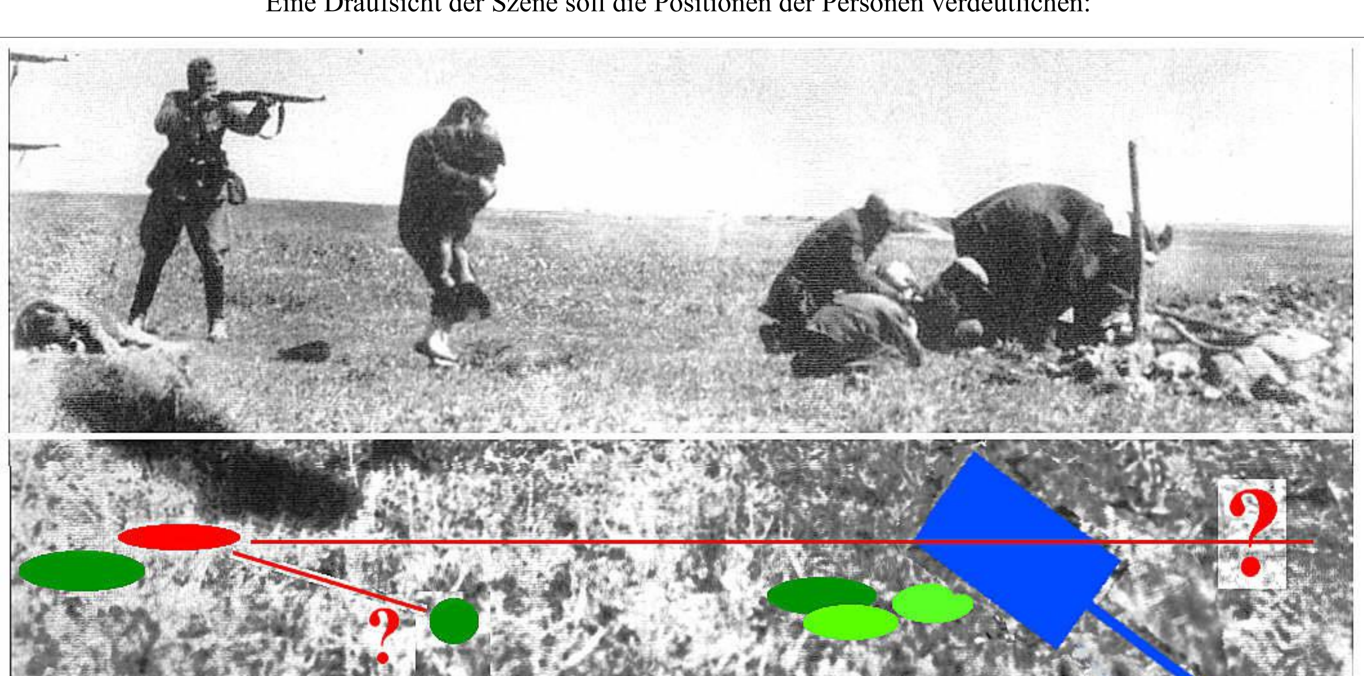
Ein Mann, zwei Jugendliche, zwei Frauen und ein kleineres Kind sind unterwegs mit einem beladenen Handwagen. Durch einen Schuß, der von irgendwoher rechts abgegeben worden ist, wird eine der Frauen getroffen und bricht zusammen. Der Mann und die beiden Jugendlichen nehmen hinter dem Handwagen Deckung, die andere Frau läuft mit ihrem Kind ebenfalls dorthin, um Deckung zu finden. Die kleine Gruppe war mutmaßlich nicht ganz geschlossen auf dem Weg, sondern in einem gewissen Abstand zueinander, wobei sich der Handwagen mit drei männlichen Personen an der Spitze befand, als der angenommene Schuß von rechts fiel und die weiter hinten laufende Frau traf. Die drei Polizeisoldaten, deren Anwesenheit allerdings zu erklären wäre, könnten in dem so gedeuteten Zusammenhang nicht als Exekutionskommando verstanden werden, sondern als bewaffnete Begleiter. Sie richten ihre Gewehre in die Richtung, aus der der Schuß gekommen war, der eine der beiden Frauen schwerer verletzte oder sogar tötete.

Doch kann man diese ‚Geschichte' als plausibel ansehen? Sollten etwa in dem geschilderten Zusammenhang Partisanen Schüsse abgegeben haben? Und sollte der Marsch der Zivilisten und bewaffneten deutschen Begleiter ausgerechnet in jenem Moment an einer schon zuvor ausgehobenen Grube vorbeigeführt haben, wo noch drei Schaufeln zurückgelassen worden wären? Und hatte der zweifelsfrei anwesende Fotograf, der ein deutscher Soldat mit einer Kamera des Bildformats 6x9 gewesen sein dürfte, nichts anderes zu tun, als auf den Auslöser zu drücken, während von weiter rechts Gefahr drohte? Man muß hier zweifeln und wohl nochmals genauer hinsehen!

Im Bild auf S.2 sind die Schußrichtungen der drei Gewehre als **geradlinige Verlängerungen der Gewehrachsen** eingetragen worden. Sie scheinen auf **einen Punkt rechts** hinzulaufen, der außerhalb des Bildes liegt. Es wird deutlich, daß zwei dieser Linien durch die laufende Frau gehen, diese also hätte getroffen werden können, die dritte jedoch zweifelsfrei über sie hinweggeht. **Definitiv** kann aus den drei Linien **nicht** die Absicht der Schützen abgeleitet werden, die hinter dem Handwagen geduckten Personen zu treffen.

Obwohl die Frau hätte getroffen werden, also das Ziel zweier der Schützen hätte sein können, ist dies insofern ein voreiliger Schluß, als eine Distanz zwischen der Standlinie des ganz sichtbaren Soldaten und jener der laufenden Frau liegt. Der sichtbare Soldat steht nicht in gerader Linie hinter der Frau, sondern etwas in die Bildtiefe hinein versetzt, schräg hinter ihr.

Eine Draufsicht der Szene soll die Positionen der Personen verdeutlichen:



Bei der Draufsicht ist der Soldat als rote Ellipse dargestellt. Er steht leicht in Schußrichtung vorgebeugt, das linke Standbein fest auf dem Boden, beide Füße deutlich quer zur Schußrichtung, das Spielbein ebenfalls fest auf dem Boden, aber abgespreizt. Der Abstand seiner beiden Stiefel könnte die normalen **ca. 80cm** betragen. Dies ergibt in gerader Linie zur laufenden Frau einen Abstand von **240cm**, den man dem Foto unmittelbar ablesen kann. Durch die um **ca. 100cm** weiter zur Kamera hin, schräg rechts vor dem Soldaten befindliche Position der Frau, ergibt sich allerdings eine tatsächliche Entfernung beider von **knapp 260cm**, die Länge der diagonalen roten Linie in der Draufsicht.

Das Problem bei der Beurteilung dessen, was dort passierte, liegt u. a. darin, daß es nicht direkt möglich ist, aus den Verhältnissen auf dem Foto, als auch unter Berücksichtigung der Draufsicht, zu einer **definitiven Einschätzung der Schußrichtung** des Soldaten zu gelangen. Die Positionen von Soldat und Frau liegen zu eng beieinander, um ohne weiteres entscheiden zu können, ob er der Frau in den Kopf schießen will, oder ob er, knapp links an ihr vorbei, ein Ziel weiter rechts außerhalb des Fotos anvisiert.

Wollte man die Stellung seiner beiden Beine, die zweifelsfrei auf einer Linie **parallel zur Bildunterkante** stehen, mit der Schußrichtung seines Gewehrlaufs ebenfalls als parallel laufend annehmen, so würde er an der Frau links vorbei zielen, folglich das Bild nicht die Erschießung der laufenden Frau zeigen. Die längere rote Linie verdeutlicht diese Richtung. Wollte man aber den Oberkörper des Soldaten als leicht in Richtung Kamera gedreht wahrnehmen, so ergäbe sich genau das, was von der Kamera nach Meinung jener, die dieses Bild illustrativ benutzt haben, eingefangen wurde: Die grausame Erschießung einer Mutter, die ihr Kind an sich gepresst hält. Die Kamera hätte dann just den Moment festgehalten, zu dem der Soldat jeden Augenblick auf die schräg vor ihm laufende Frau abdrücken wird.

Ein **anderer Weg** muß beschritten werden, um eine einigermaßen verläßliche Basis **zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage** zu erlangen. Hierzu wird eine **Messung** vorgestellt.

Von einem Ausdruck des Bildes wurden Maße der hier relevanten Bildgegenstände abgenommen (s. Abb unten links). Die dort farbig eingetragenen Linien betreffen die Körpergröße des Soldaten, die bekannte Länge des Gewehrs, eines **Karabiners 98k**, und den Abstand der gespreizten Beine des Soldaten. Mehr wird nicht benötigt, um eine einfache Rechnung auszuführen, gegen die wenig einzuwenden wäre.

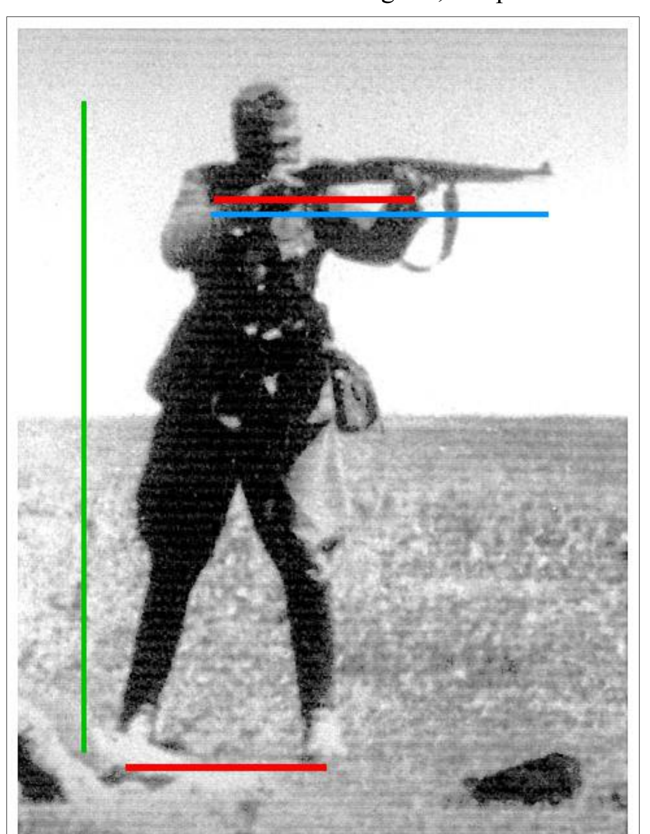
Zunächst unter der **Voraussetzung**, daß der Karabiner auf dem Bild in seiner **vollständigen Länge** sichtbar ist, also **keine optische Verkürzung** durch einen Winkel zur Kamera hin erfahren hat, und der Abstand der Füße mit **80cm** angenommen werden darf, ergibt sich:

> Karabiner auf Foto: 22mm : Fußabstand auf Foto: 18mm = Reale Länge des Karabiners: 1110mm = x (Fußabstand real), somit 22 : 18 = 1110 : x. Daraus folgt: 18 mal 1110, dividiert durch 22. Ergibt einen **realen Fußabstand von 90cm**.

Der ermittelte Wert, von 90cm **-** größere als zuvor angenommen ausgefallen **-** wird zur Basis einer **Bestimmung der Körpergröße des Soldaten**. Auf dem Ausdruck wird diese mit 40mm gemessen. Daraus folgt:

> Größe Soldat auf Foto: 40mm : Fußabstand auf Foto: 18mm = x (Reale Größe Soldat) : Realer Fußabstand: 900mm
> somit: 40 : 18 = x : 900. Dies ergibt eine **Größe für den Soldaten von 200cm!**

Das wäre nicht unmöglich, entspräche aber **mit ziemlicher Sicherheit nicht der Realität.**



Die realitätsgerechtere Annahme, daß jener ja recht groß wirkende Soldat **maximal 190cm** gemessen haben dürfte, führt bei dieser Größe zu einem Abstand der Füße von **85cm**. Das wäre im Prinzip der ‚normale' Wert.

Entscheidend ist nun der weitere Schritt. Welche **Länge des Karabiners** ergibt sich aus dieser Berechnung des Abstands der beiden Füße des Soldaten? Es sind **103cm!**

Damit dürfte die Frage beantwortet sein, ob die Länge des auf dem Foto glücklicherweise vollständig sichtbaren Karabiners durch dessen Position im Raum verkürzt wurde. **Es ist in der Tat so, es fehlen ganze 8cm**. Dies kann nur damit erklärt werden, daß der Soldat tatsächlich im jenem Moment sein Gewehr **nicht parallel zur Achse seiner beiden Füße** hielt, sondern auf die schräg rechts vor ihm befindliche Frau **zu zielen schien**.

Fast überflüssig zu betonen, daß sich an diesem Ergebnis nichts ändern würde, wollte man eine der Größen verlängern oder verkürzen, da alle anderen ebenfalls verlängert oder verkürzt würden. Das durch die Berechnungen ermittelte **Verhältnis der Längen** zueinander **bleibt konstant** und weist **eindeutig** auf eine **optisch bedingte Verkürzung** des Karabiners hin.

Der Karabiner 98k, die Waffe, die der Soldat benutzt. Sie ist genau 1110 mm lang, hier abgebildet ohne den Tragriemen.



Ein **leichter Zweifel** an diesem Ergebnis könnte man noch angesichts **des Blicks des Soldaten beim Zielen** haben. Kommt es einem nicht doch eher so vor, als **visiere er etwas weiter Entferntes** an? Wollte er vielleicht aufgrund **der Lage des Ziels**, das er anvisiert, schräg nach rechts schießen, aber **nicht auf die Frau**, sondern auf jemanden, der sich weiter hinten rechts befand? **Diese Möglichkeit ist nicht auszuschließen**. Sie könnte...

… eine Variante der weiter oben erfundenen Geschichte bedeuten:

Die Szene ist in der Tat während der geplanten Erschießung einer Gruppe von Zivilisten entstanden. Die sichtbaren Schaufeln am rechten Rand weisen auf den bereits begonnenen Aushub einer Grube hin, die für die Opfer bestimmt ist. Eines der Opfer hat sich aber zu retten versucht, indem es nach rechts davonlief. Der zielende Soldat schießt auf diesen davonlaufenden Zivilisten. Vielleicht waren es sogar mehrere, die verzweifelt flüchten wollten und ‚alles auf eine Karte' setzten. Das Kind könnte von rechts her ängstlich zu seiner Mutter gelaufen sein, die es auffängt und hochnimmt. Ihr gilt ***noch nicht*** *der Schuß des Soldaten.*

Eine Fälschung?

Was aber soll dieses gesamte Hin- und Her von Deutung, Messung und Argumentation? Ist es nicht völlig gleichgültig, wo doch die Grundtatsache, die das Bild zeigt, für den Betrachter klar ist?

Ein Leser, der der deutschen Wikipedia hierzu Informationen entnehmen möchte, kann dort zu genau dieser Fotografie lesen: ***„Erschießung von Juden durch Einsatzgruppen nahe Iwanhorod (Oblast Tscherkassy) in der Ukraine (vermutlich 1942)."*** Eine weitgehend **klare Auskunft** zu dem, was dort ablief, und zum Ort, wo es stattfand! Ein Link führt dann noch zu einem bedeutsamen Kommentar: ***„Vermutlich zeigt das Bild die Hinrichtungen von Juden durch Einsatzgruppen nahe Ivangorod in der Ukraine. Das Foto wurde von der Ostfront nach Deutschland geschickt, und in der Warschauer Post von der polnischen Widerstandsbewegung abgefangen. Das Original hat auf der Rückseite die Beschriftung "Ukraine 1942 - Judenaktion in Iwangorod". Das Foto befand sich im Besitz von Tadeusz Mazur und Jerzy Tomaszewski und liegt jetzt im Historischen Archiv Warschau. Es ist über das Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Bildnummer 30011071 und das Ullstein-Bildarchiv verfügbar."*** Klarer geht es nicht, wenn die Beschriftung des Bildes als authentisch angesehen werden darf.

Es verwundert dennoch nicht, daß mancher gerade durch die exakte Beschriftung und Fragen, die sich hinsichtlich des Foto sonst noch stellen ließen, **die Authentizität bezweifelt**. Schon im Compact-Magazin wird ja von Zweifeln an der Authentizität der Fotografie berichtet. Aber was könnte hier noch bezweifelt werden?

Dem Verfasser fallen dazu folgende Fragen ein:

1.) Das Foto wurde angeblich **mit der Feldpost nach Deutschland** geschickt. Waren aber nicht derart ‚tätig werdenden' Soldaten **Mitteilungen darüber**, wie auch **das Fotografieren** solcher Szenen, folglich auch **das Versenden von Fotos, strikt verboten** und mit **Strafen bedroht?** Ist es also unter den damaligen Umständen wahrscheinlich, daß ein **Mitglied einer Einsatzgruppe ein Foto derart präzise mit einer identifizierenden Notiz** versah, wo doch jegliche Mitteilung über das, was dort geschah, strengstens untersagt war? Wem hätte dieser Polizeisoldat im übrigen diese genaue Mitteilung machen wollen? Seiner Ehefrau, die dadurch ebenfalls gefährdet worden wäre? **Welches Bedürfnis steckt überhaupt hinter der Versendung** eines solchen Bildes in die Heimat? [1]

2.) Kann es sein, daß der interne Postverkehr der Wehrmacht bzw. der Einsatzgruppen für - in diesem Fall - **polnische Widerständler zugänglich** war, die **just diesen Brief**, in dem sich **just dieses Foto** befand, just in der ***„Warschauer Post"*** herausfischen konnten? Bei den wortwörtlich tausenden von Briefsendungen ein **ganz unglaublicher Zufall**. Denn eine gezielte Suche kann man sich **beim besten Willen nicht vorstellen**.

Einblendung: Einsichten eines leitenden Redakteurs...

Der ‚leitende Redakteur Geschichte' der Zeitung Die Welt, **Sven Felix Kellerhoff,** widmete sich 2016, im Rahmen eines Artikels[2] zu den Morden in der Schlucht Babyn-Yar bei Kiew, nebenbei auch dieser Fotografie und schrieb dazu den folgenden Passus:

Ein deutscher Soldat schickte dieses Bild mit der Aufschrift „Ukraine 1942, Judenaktion, Iwangorod" in die Heimat. Doch es wurde von polnischen Widerstandskämpfern in einem Warschauer Postamt aus der Feldpost geholt. Das Motiv, die Aufschrift und die Tatsache, dass es nach Deutschland geschickt worden war, wenn es auch nie dort ankam, lassen nur einen Schluss zu: Es sollte der Belustigung von Verwandten oder Bekannten in der Heimat dienen.[3] [Hervorhebungen: Der Verfasser]

In Kenntnis des Tones der Antworten dieses Redakteurs auf Fragen und abweichende Einschätzungen von Lesern seiner Artikel, die sich in den jeweiligen Kommentarspalten darunter finden, wäre Herr Kellerhoff in keiner Weise zu bewegen, sein Diktum zu überdenken. Insofern wäre es auch sinnlos, ihn etwa dazu zu befragen, wie er auf **seine Begründung** für die Versendung jenes Fotos in die Heimat gekommen sei, und wieso er diese für die **einzig mögliche** halte. Eine herablassende Entgegnung dieses Journalisten wäre die Folge, wie aus einer Reihe seiner Antworten auf Leserfragen hervorgeht.



Sven-Felix Kellerhoff (*1971) hat den Grund für die Versendung des Fotos nach Deutschland definitiv erschlossen...

1 Es unterliegt **keinem Zweifel**, daß derartige Fotos gemacht wurden. Eine Reihe von Beispielen sind in Archiven erhalten, wovon noch weiter unten einige gezeigt werden. Die Tatsache aber, daß im Internet immer wieder dieselben Aufnahmen auftauchen, könnte darauf hinweisen, daß das Verbot weitgehend wirksam war und eingehalten wurde. Vgl. hierzu Anm. 9 auf S. 12 unten.

2 https://www.welt.de/geschichte/article158435562/Tausendfacher-Mord-als-Alltag-und-Belustigung.html

3 Kellerhoffs Diktum erinnert an Formulierungen in Daniel Goldhagens Buch ‚Hitlers willige Helfer' von 1996. Dort weist Goldhagen allerdings mit Belegen daraufhin, daß bei dem notorisch gewordenen Polizeibataillon 101 das Fotografieren bei Einsätzen **allgemeiner Usus** war. Derartige Fotos zirkulierten dann **intern** in jenem Bataillon.

Zur Verdeutlichung der Assoziation des Verfassers bzgl. der Formulierung von Herrn Kellerhoff sei eine Fotografie eingefügt, die aus **Daniel Goldhagens** Buch *Hitlers willige Helfer* stammt (dt. Ausgabe 1996, dort S.292).

Rechts: Ein Bild, das beim einem Einsatz des Polizeibataillons 101 entstanden ist. Die authentische Aufnahme trägt auf der Rückseite die Beschriftung:

'Arbeiten soll er, aber Rasirt [sic!] *muß er sein.'*

Die entwürdigende Behandlung der beiden abgebildeten jüdischen Männer ist evident, doch es stand ihnen noch weit Schlimmeres bevor. Die Bildunterschrift Goldhagens ist der Auslöser für die vom Verfasser empfundene Ähnlichkeit zu Kellerhoffs Begründung für die Versendung derartiger Fotos in die Heimat.

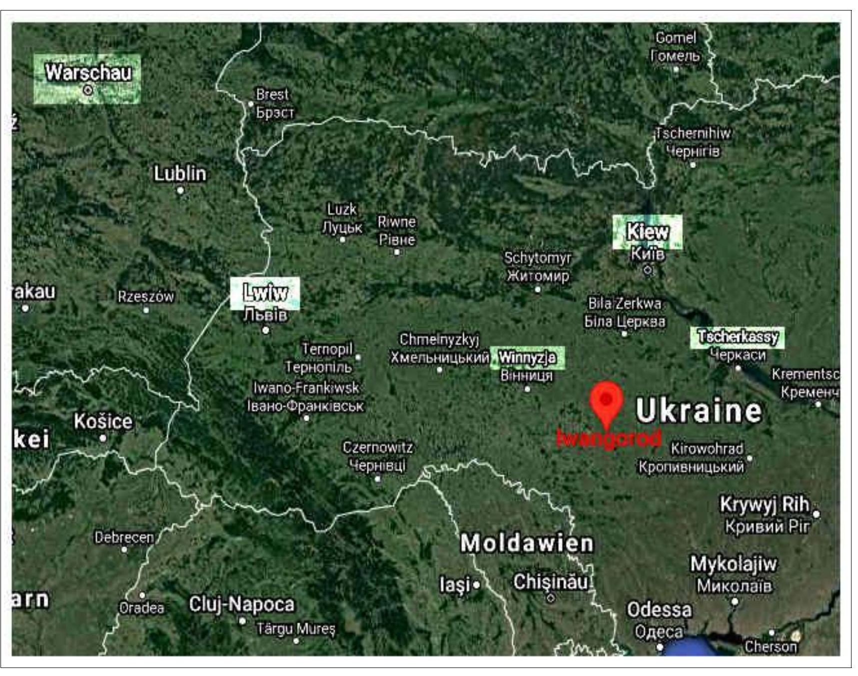
Nebenbei kann man nochmals gut die speziellen Merkmale der Polizeiuniform erkennen: dunkler Kragen, dunkle Ärmelaufschläge mit zwei hellen Knöpfen. Leider ist das Schiffchen nicht mehr vollständig im Bild. Der Polizeisoldat ist jedenfalls genau so uniformiert wie jener auf dem Bild aus 'Iwangorod, 1942'.



Ein Angehöriger des Polizeibataillons 101 bereitet sich und seinen strahlenden deutschen Zuschauern mit ihrem jüdischen »Spielzeug« eine Freude.

Noch eine Karte und ein Porträtfoto...

Eine Karte und das Foto des zeitweiligen obersten Leiters der Einsatzgruppe C im angegebenen Zeitraum trägt noch einiges an Information bei...



Links: Übersichtskarte der westlichen Ukraine. Iwangorod, ein Dorf, ist rot eingefügt.
Warschau, oben links in der Ecke, ist hell markiert, ebenso andere Hauptorte der Ukraine.
In diesem Gebiet befand sich die **Einsatzgruppe C**, zur angegebenen Zeit unter dem obersten Kommando von **Max Thomas** Oktober 1941 bis 28. August 1943 (Quelle: Wikipedia)

Rechts: **Dr. Max Thomas** (*1891-1945) war ein deutscher Arzt und SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Leiter des SD-Oberabschnitts Rhein und der Einsatzgruppe C in der UdSSR sowie Höherer SS- und Polizeiführer 'Schwarzes Meer'. Thomas unternahm 1945 einen Suizidversuch und verstarb an den Folgen in Würzburg. (Quelle.Wikipedia)



Weiter mit Fragen zum Bild...

3.) Das Bild liegt im Historischen Archiv in Warschau. Zweifellos trägt es auf der Rückseite die angegebene Notiz zu Zeit und Ort. Da das Bild mit der Feldpost befördert wurde - die Implikationen wurden bereits erwähnt - könnte oder müßte sich noch ein Brief in dem Umschlag, vielleicht sogar weitere Fotos befunden haben. Dazu sind offenbar keine Angaben überliefert. Das erstaunt; denn neben einem Brief - und auf jeden Fall der **Adresse in Deutschland**, sowie der **Feldpostnummer des Absenders auf dem Umschlag** - hätte doch eine relativ **eindeutige Identifizierung** des Absenders, seiner Einheit etc. stattfinden können. Hatten die Widerstandskämpfer an **gerade diesen Angaben keinerlei Interesse**? Hatten sie sich diese nicht notiert, sondern ihr Augenmerk allein auf das Foto gerichtet, das sie nur durch **allergrößten Zufall** gefunden haben konnten? Das **Fehlen jeglicher weiterer Information zu diesem Bild fällt auf**, obwohl die berichteten Umstände seiner Auffindung das Vorliegen weiterer Informationen nicht allein nahelegen, sondern **zweifelsfrei erzwingen**. Wenn man also annähme, ***Tadeusz Mazur*** und ***Jerzy Tomaszewski*** seien jene Widerstandskämpfer gewesen, die das Bild in der Feldpost gefunden hätten, und ihre Suche hätte zum Hintergrund gehabt, genaue Informationen über die Mordaktionen deutscher Einsatzgruppen zusammenzustellen, so ist es **unerfindlich**, warum sich die beiden dann mit die wichtigsten Informationen, die aus Brief und Briefumschlag hervorgehen mußten, entgehen ließen. Diese Überlegung gilt auch, wenn die beiden nicht die ursprünglichen Finder gewesen sein sollten, sondern das Foto erst später von den eigentlichen Findern übernommen hätten.

Fotografische Bearbeitung...

Als **Demonstration** der **Wirkung** des Fotos, wenn es erneut **bearbeitet** wird, sollen zwei **vom Verfasser vorgenommene Verfälschungen** dienen.



Links: Entfernung der Frau mit Kind und Korrektur der mutmaßlich vorliegenden Kameraneigung. Der Horizont verläuft nun waagerecht. Der Eindruck ist der eines auf ein weiter rechts liegendes Ziel schießenden Soldaten.



Rechts: Entfernung eines größeren Abschnitts des mittleren Bildteils, sowie Entfernung der dunklen Flächen links, deren Bedeutung **nicht bekannt** ist. Ergebnis: der noch näher an die Gruppe rechts herangerückte Soldat wird unabweislich als in die Ferne zielend wahrgenommen.
Wer würde zweifeln, eine authentische Fotografie vor sich zu haben?

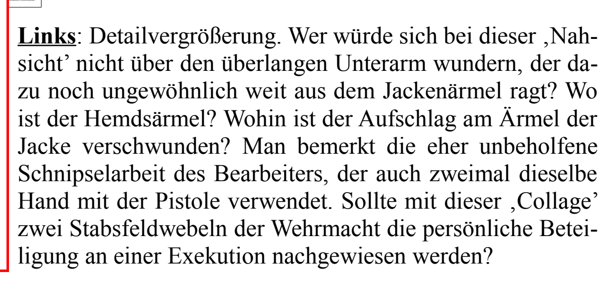
Wie damals hergestellte, nicht anzuzweifelnde Bearbeitungen aussahen - ohne heutige digitale Programme - kann mit Beispielen belegt werden, die im Netz vielfach zu finden sind:



Links: Eine schauderhafte Szene: Zwei deutsche Stabsfeldwebel stehen nebeneinander und erschießen mit Genickschuß zwei vor ihnen am Rande einer Grube knieende, gefesselte Männer. Soldaten im Hintergrund schauen zu. Mutmaßlich handelt es sich um die Erschießung zweier Partisanen, die dieses zunächst echt wirkende Foto zu zeigen scheint.
Ob der Soldat im Hintergrund mit den gefalteten Händen ein Wehrmachtsgeistlicher ist, bleibe dahingestellt. ***„A gruesome photo of the Gestapo officers shooting a Russian peasant through the back of his head."*** - unter diesem Titel ist das Foto auf einer überbordend viele Fotografien versammelnden Webseite zu finden.[4]



Rechts: Eine ‚Verarbeitung' von Teilen des linken Fotos. Die Bildschärfe ist herabgesetzt und ähnelt jener, die von Gruppenbildern sowjetischer Führungsgestalten bekannt ist, bei denen in Ungnade gefallene und danach ermordete Herren aus dem ursprünglichen Foto entfernt wurden.
Das Motiv für diese derbe Bearbeitung dürfte kaum mehr rekonstruierbar sein. Die richtigen Proportion zwischen Oberkörper und sichtbarem Bein konnte der Bearbeiter nicht bewältigen.



Links: Detailvergrößerung. Wer würde sich bei dieser ‚Nahsicht' nicht über den überlangen Unterarm wundern, der dazu noch ungewöhnlich weit aus dem Jackenärmel ragt? Wo ist der Hemdsärmel? Wohin ist der Aufschlag am Ärmel der Jacke verschwunden? Man bemerkt die eher unbeholfene Schnipselarbeit des Bearbeiters, der auch zweimal dieselbe Hand mit der Pistole verwendet. Sollte mit dieser ‚Collage' zwei Stabsfeldwebeln der Wehrmacht die persönliche Beteiligung an einer Exekution nachgewiesen werden?

Doch zurück zum originalen Foto aus Iwangorod, . . .

… soweit es sich um ein solches handelt, da es ja, wie schon erwähnt, im Compact-Magazin in einem Zitat aus der Zeitschrift *Geo Epoche* des Verlages Gruner+Jahr heißt: ***„..Ein Archiv warnt sogar: ‚Die Möglichkeit einer Bildmanipulation aus Propagandagründen ist nicht auszuschließen."*** (Leider findet sich bei Compact nicht der Name des Archivs, dessen Expertise von *Geo Epoche* zitiert wurde, so daß der Nachweis hier nicht überprüft werden konnte.) Gleichwohl können Aspekte des Bildes genannt werden, die derartige Bedenken **auslösen müssen**.

Hier noch einmal das vollständige Foto:

---

4 Die Adresse der Seite lautet: https://incredibleimages4u.blogspot.com/2014/12/brutal-ww2-execution-of-russian.html



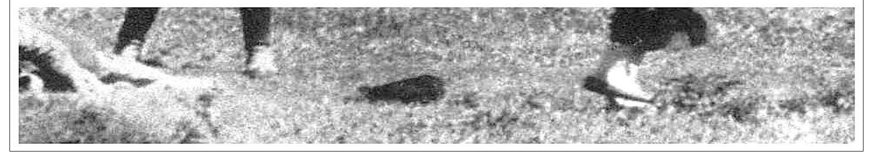
Auffälligkeiten....

1.) Im unteren Teil der linken Bildhälfte fällt, knapp unter der liegenden Frau links, eine waagerechte, aber nicht wie mit dem Lineal gezogene ‚Schnittlinie' auf (links mit Pfeil markiert), die sich bis zu den Füßen der laufenden Frau hinzieht, evtl. sogar bis zwischen die beiden rechts liegenden männlichen Personen. Genau an dieser ‚Schnittlinie' liegt zwischen Soldat und Frau, offenbar auf dem Boden, eine dunkle Form, die ungeklärt ist. Könnte es eine dunkle Ballonmütze sein? Bei Vergrößerung dieses Objekts sieht man oben eine sehr scharfe Trennkante (vgl. Ausschnittvergrößerung).

2.) An der festgestellten ‚Schnittlinie' nach unten hin, besonders im linken Bildteil zu erkennen, scheinen die auf vertrocknete Getreidehalme nach einem Schnitt hindeutenden, sehr hellen Strukturen plötzlich sehr nahe an den Betrachter ‚heranzurücken', und lassen so auf eine geringere Entfernung des Kameraobjektivs zum Boden schließen.

3.) Die große dunkle Fläche links in diesem Bereich ist nicht recht zu erklären. Ein Schatten könnte nur insofern ausgeschlossen werden, als kein schattenwerfendes Objekt dazu vorhanden ist. Doch ist ein solches Objekt vielleicht entfernt worden? Der dunkle Bereich erscheint binnendifferenziert, durchaus wie Bodenbewuchs, auf den ein Schatten fällt. Eine Verschmutzung oder Beschädigung der Oberfläche des Fotos, wie sie sich bei dem größeren Fleck in Höhe der Kniee der Frau anböte, kommt bei der dunklen Fläche wohl nicht in Betracht,

4.) Ein mutmaßlich schon häufiger erhobener Einwand dürfte sein, daß weder bei der Frau, noch bei dem Soldaten deren **Schattenwürfe** auf dem **Boden** zu erkennen sind. Vor allem bei der Frau ist dies auffällig. Zweifelsfrei scheint die Sonne, sie steht merklich hoch. Es handelte sich folglich um die Mittagzeit, und die Kamera war in Richtung Osten gerichtet. Da Soldat und Frau Schatten geworfen haben **müssen**, ist dies der **massivste Hinweis** auf eine Bearbeitung im Sinne einer **Montage der Frau in das Bild**, vielleicht auch des Soldaten. **Das Fehlen der Schatten ist die Crux dieser Fotografie**. Weiter kann dazu aber nichts gesagt werden, weil spezielles Wissen und eine reiche Erfahrung für eine substantiellere Analyse vonnöten wären.



Die Vergrößerung links zeigt das Fehlen der Schatten. Es wäre zwingend ein kurzer, rundlicher Schatten unter und links von den Füßen der Frau zu erwarten. Er ist dort aber **nicht zu sehen**.

Eine Rekonstruktion...

Unter Annahme der Bedingungen für den kleinsten Schattenwurf, den Sonnenhöchststand am 21. Juni um 12 Uhr in Iwangorod - nach https://rechneronline.de/sonnenposition/ - ergibt den Einfallswinkel 64°. Die **Schattenlänge auf dem Boden** - in der Rekonstruktion **nicht die Form** des Schattens - liegt bei **95cm**, unter Annahme einer Größe der Frau von **170cm**. Dem Verfasser fällt **keine Bedingung** ein, die es erlaubte anzunehmen, die Frau hätte genau an der Stelle, wo sie auf dem Foto zu sehen ist, keinen Schatten geworfen.



Einschub: Vier Bilder, die erschüttern - und gewiß nicht manipuliert wurden...

Zuvor noch: Wie man sich **die Form eines Schattenwurfs** der Frau vorstellen müßte, zeigt die erste Fotografie aus der Serie von vieren, die alle mit ***„Exekutionen durch Mitglieder einer Einsatzgruppe. Lettland, November 1941”*** bezeichnet sind.[5] (Welcher Monat aufgrund des **deutlich hohen Sonnenstandes** ein Irrtum sein muß. Dazu weiter unten mehr.)

Diese Serie ist eine der **grausigsten**, die im Netz zu finden ist. Sie ist **ungeheuerlich** und ein Beispiel für das, was sich in jenen Tagen an verschiedenen Orten **quasi als Selbstverständlichkeit** abgespielt hat:

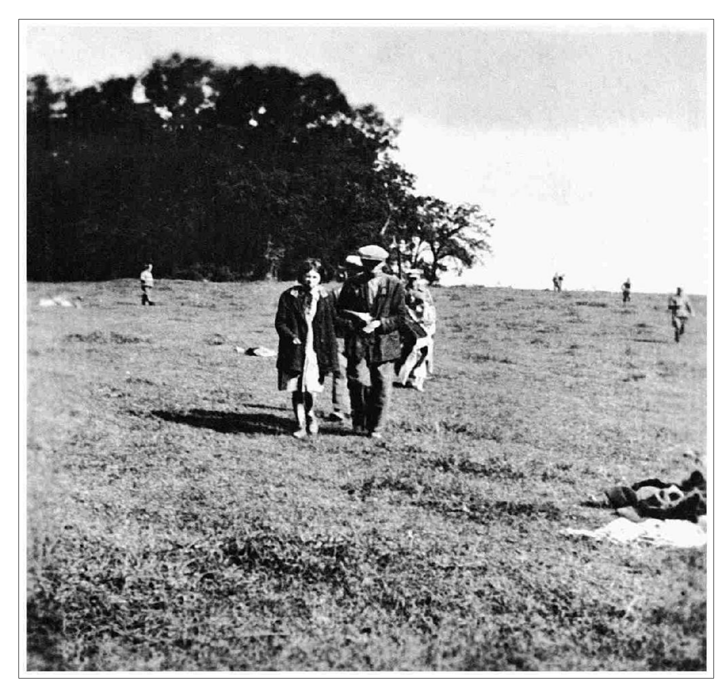


Bild 1: Bei strahlendem Sonnenschein - Einfallswinkel ca. 45° - kommen einige Männer und eine junge Frau auf einem Wiesengelände auf die Kamera zu. In weitem Abstand stehen oder laufen Soldaten, die nicht zu identifizieren sind. Mehrere kleinere Anhäufungen von Kleidungsstücken liegen auf der Wiese.

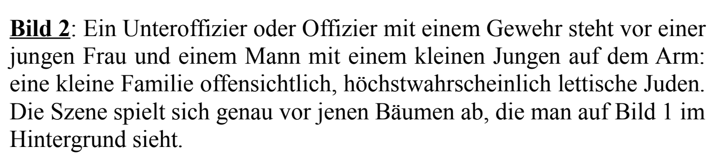


Bild 2: Ein Unteroffizier oder Offizier mit einem Gewehr steht vor einer jungen Frau und einem Mann mit einem kleinen Jungen auf dem Arm: eine kleine Familie offensichtlich, höchstwahrscheinlich lettische Juden. Die Szene spielt sich genau vor jenen Bäumen ab, die man auf Bild 1 im Hintergrund sieht.

Die junge Frau zeigt ein strahlendes Lächeln, das kleine Kerlchen auf dem Arm des Vaters schaut interessiert zur Kamera hin...

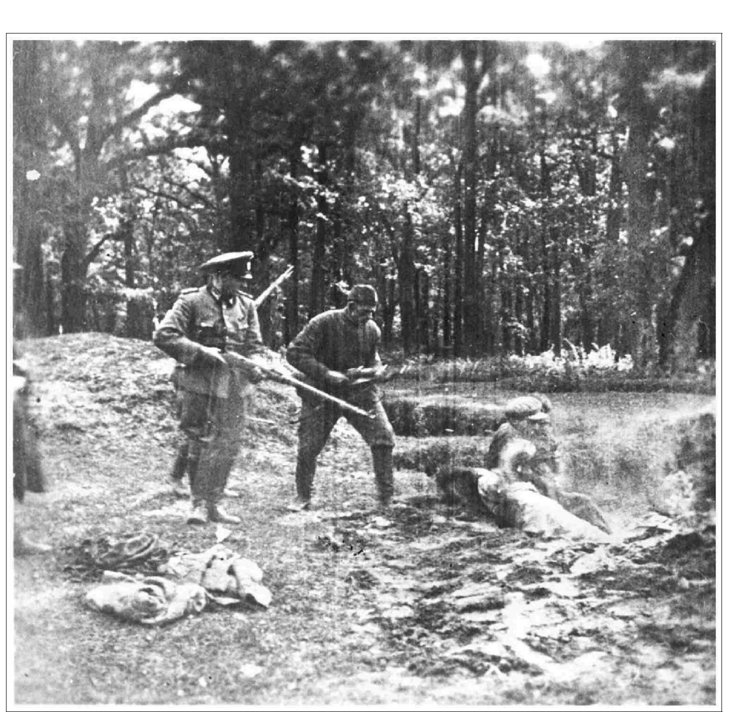


Bild 3: Die kleine Familie mußte sich offensichtlich an den Rand einer Grube im Wald setzen. Der Soldat mit der Schirmmütze hat mit einem überlangen Gewehr soeben die junge Frau erschossen, die hingestreckt liegt. Ihr Mann sitzt noch aufrecht und erwartet, als nächster erschossen zu werden. Es scheint, als hielte er seinen kleinen Sohn fest an seine linke Seite gedrückt. Ein zweiter Soldat scheint dem ersten zu assistieren. Hinter dem Soldaten mit der Schirmmütze könnte noch ein weiterer Soldat stehen, der fast vollständig verdeckt ist. Man sieht einen seiner Stiefel und einen Teil seines Gewehrs...

---

5 https://www.annefrank.org/es/timeline/106/einsatzgruppen-los-escuadrones-especiales-de-la-muerte/

Bild 4: Der Soldat mit der Schirmmütze schießt seinem Opfer aus nächster Nähe in den Hinterkopf. Ob es sich dabei um den Mann mit Kind von Bild 3 handelt, ist nicht klar zu erkennen, aber anzunehmen.



Detailvergrößerung aus Bild 3: Aus größerer Nähe betrachtet, ergibt sich die Möglichkeit einer Identifizierung der beiden. Eindeutig ist der rechte kein deutscher Soldat. Was den anderen anbelangt, so kann ebenfalls **ausgeschlossen werden**, daß es sich um einen Angehörigen der Wehrmacht oder ein Mitglied der Waffen-SS, der Polizeitruppe oder des SD handelt. Fehlender Hoheitsadler über der linken Brusttasche, Form der Mütze und letztlich auch das altertümliche, überlange Gewehr lassen den Schluß zu, daß es sich hier um einen Angehörigen einer mit den Einsatzgruppen verbundenen Hilfstruppe handelt, mutmaßlich, wenn die geographische Identifizierung der Fotoserie korrekt sein sollte, um einen **lettischen Unteroffizier oder Offizier**.

Links: Ein zusätzliches Indiz zur Bestimmung der Nationalität des Soldaten bieten die Kragenspiegel. Ausschnitt aus dem Foto eines lettischen Soldaten, dessen rechter Kragenspiegel grundsätzlich jenem gleicht, der sich am Kragen des Schützen auf Bild 3 erkennen lassen.

Informationen zur Waffe des Soldaten finden sich in einem Beitrag über *„Die Waffen der lettischen Soldaten im lettischen Unabhängigkeitskrieg 1918-1920".* Es ist das **Gewehr M-1891/1910**. Eine Abbildung der **130,6cm** langen Waffe weist **allergrößte Ähnlichkeit** mit jener auf, die der Soldat in seinen Händen hält. Diese Waffe wurde bei der Wehrmacht nirgendwo verwendet.



Eine Berechnung der Körpergröße des Offiziers bei Länge dieser Waffe von 130cm ergibt 179cm, also eine Körpergröße, die man angesichts seiner Erscheinung für zutreffend halten darf. Damit wird unterstützt, daß es sich um das **Gewehr M-1891/1910** gehandelt haben dürfte.

Diese vier Bilder sind, nicht zuletzt auch durch den in ihrer Reihenfolge eingefangenen schnellen Wechsel von offenbarer Ahnungslosigkeit zu schockierender Erschießung, mit die erschütternsten Dokumente derartiger Verbrechen. Ein ahnungsloser Betrachter ist wie vor den Kopf gestoßen angesichts solcher Bestialität..

Überlegungen und Fakten zu diesen vier Bildern...

Wie schon angedeutet wurde, zeigen diese vier Fotografien des Negativformats 6x6cm[6] nicht ganz das, was man ihrem Gesamttitel (s.o.) entnehmen kann, auch vor dem Hintergrund des Informationstextes auf der Internet-Seite des **anne frank** house, wo sie verfügbar sind, und wo es um die **Einsatzgruppen** geht. Als Quelle der Bilder wird die Fotosammlung des NIOD, Amsterdam angegeben. Nicht die aus einer ganze Reihe von überlieferten Fotografien erkennbaren massenhaften Morde durch in Reihe stehende Mitglieder von Einsatzgruppen sind auf ihnen festgehalten worden, sondern es geht es auf erschreckende Weise ‚individuell' zu, aber um nichts weniger brutal...

6 Ein möglicher Kameratyp für die Aufnahmen könnte eine Pilot Super von 1939 gewesen sein.



Rechts: Eine jener mutmaßlich verdeckt angefertigten Fotografien eine Massenerschießung durch in Reihe stehende Mitglieder eines Einsatzkommandos. Die charakteristischen schwarzen Kragen der SS-Polizeitruppe sind bei den drei vom Betrachter abgewandten Soldaten deutlich zu erkennen (s. Ausschnitt).



Links: Die Kamera **Pilot Super**, hergestellt in Niedersedlitz bei Dresden, mit der 12 Aufnahmen des Formats 6x6cm auf Rollfilm gemacht werden konnten.

Wann fand diese Ermordung der kleinen Familie statt?

Für die mit ziemlicher Sicherheit von lettischen ‚Kräften' durchgeführte Aktion wird kein Ort genannt, nur das Staatsgebiet, der Monat und das Jahr: **Lettland, November 1941**. Hier ist nun **eine Korrektur** anzubringen, die sich durch den präzise sichtbaren Schattenwurf der kleinen Menschengruppe auf Bild 1 begründen läßt.

Wie schon erwähnt, läßt sich auf diesem Foto ein Einfallswinkel der Sonnenstrahlen von ca. 45° ablesen. Unter Einsatz einer mittleren geographischen Position in Lettland, südlich von Riga, 56° nördlicher Breite, wirft das benutzte Berechnungsprogramm im Internet[7] für die Höhe des Sonnenstandes dort, gegen 13 Uhr in der ersten Novembertagen, einen Winkel von **15°** aus. Damit ist **absolut klar**, daß die fotografierte Menschengruppe **nicht im November 1941** auf jener Wiese gestanden haben kann. Der dem Foto abzulesende Winkel des Sonnenstandes wird **erst Anfang Mai** mit 49° erreicht, und sinkt **im August** wieder auf 48°. Bereits Anfang September werden nur noch **38°** erreicht. Damit ist klar, daß sich dieses Mordgeschehen irgendwo in Lettland **im Sommer 1941** abspielte, **zwischen Anfang Mai und Ende August**.

Da sich auf den Bildern keine deutschen Beteiligten erkennen lassen, und der deutsche Angriff auf die Sowjetunion erst am 22. Juni 1941 begann, ergäbe sich theoretisch sogar die Möglichkeit, daß hier eine rein lettische Aktion der Ermordung von jüdischen Einwohnern im Mai 1941 stattfand und ‚privat' dokumentiert wurde. Falls aber diese Vorgänge, was **sehr viel wahrscheinlicher** der Fall ist, bereits unter Verantwortung und Leitung der Einsatzgruppe A standen, die hinter den vorwärtsdrängenden Einheiten der Wehrmacht ins Baltikum kam, könnte es sich bei den Soldaten auf den Bildern um Angehörige des lettischen Polizeibataillons 21 handeln, welches der Einsatzgruppe A zur Hand ging. Denn **bereits am 8. Juli 1941** befand sich ganz Lettland in deutscher Hand.[8]

Ein Zitat schafft Klarheit: ***„Am 29. Juni wurde in Jelgava die erste lettische Hilfseinheit des SD gebildet und das Perkonkrust-Mitglied*** [9] ***Martinš Vagulans als deren Kommandeur eingesetzt. Diese etwa 300 Mann starke Einheit war im Sommer 1941 an der Ermordung von ungefähr 2000 Juden in Semgallen beteiligt."*** [10] Es wäre wohl kaum zu gewagt, die auf den Bildern auftauchenden lettischen Kräfte dieser besonderen Einheit zuzuordnen zu wollen.

Ende 1941 meldeten die verantwortlichen deutschen Leiter der Aktionen in Lettland, **Stahlecker** und **Jeckeln**, die weitgehende ***„Erledigung der Judenfrage in Lettland"*** nach Berlin (zitiert nach Wikipedia, s. Anm. 10).



SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei,
Dr. Franz Walter Stahlecker (1900-1942).
Sohn eines Pfarrers und ausgebildeter Jurist.



Der Höhere SS- und Polizeiführer **Friedrich August Jeckeln** (1895-1946). Von einem sowjetischen Gericht 1946 zum Tode verurteilt und gehängt.

---

7 Siehe: https://rechneronline.de/sonnenposition/

8 Dies bedeutete auch, daß das für kurze Zeit nach dem 1.Weltkrieg unabhängig gewordene Lettland mit dem Einmarsch der Deutschen von sowjetischer Herrschaft befreit wurde, nur um sofort wieder unter jene des 3. Reiches zu kommen.

9 **Pērkonkrusts** ***[Donnerkreuz]*** war eine radikal-nationalistische lettische politische Partei der 1930er Jahre (zit. nach Wikipedia).

10 Zitiert nach: https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_Lettland#1941_bis_1945 Semgallen - lettisch Zemgale - liegt 12km südwestlich von Jelgava, in einer flachen Landschaft mit Feldern, Wiesen und verstreuten Wäldern.



Heutige Ansicht der **Landschaft bei Zemgale** in Lettland. Irgendwo hier, und vor vielen Jahren, aber auch an anderen Orten des kleinen Landes, geschahen die vielfachen Morde. Die Natur geht unaufhaltsam darüber hinweg, aber wohl kaum die Erinnerung mancher Menschen...

Zum Schluß zurück zum Bild aus Iwangorod...

a) Sollte sich keine schlüssige Erklärung für das Fehlen der Schatten auf dem Bild finden lassen, die dort gemäß unausweichlicher Voraussetzungen hätten vorhanden sein müssen, so wäre eine **Manipulation am Foto der zwingende Schluß**. Ein weiterer zwingender Schluß wäre der **Ausschluß** einer Manipulation am Foto durch den, der dieses Foto mit seiner Kamera gemacht hat, der unbekannte Soldat einer Einsatzgruppe also.

b) Als Bearbeiter des Fotos käme erst jener in Frage, der den Film des Soldaten entwickelt und vom Negativ Bilder abgezogen hat. Wäre es damals möglich gewesen, Filme vor Ort entwickeln zu lassen, so käme eine solche Möglichkeit bei der Einsatzgruppe selbst, oder in einem Atelier in einer ukrainischen Stadt in Frage. Bei ersterer Möglichkeit hätten sich aber Schwierigkeiten wegen des Fotografierverbots und des Verbreitens solcher Aufnahmen bedeutet,[11] hätte somit, angesichts der Bildmotive, nicht gewählt werden können. Die zweite Möglichkeit, ein ortsansässiges Atelier, dürfte für eine Bearbeitung der wahrscheinlichere Weg gewesen sein; denn in einem solchen Atelier hätten Abzüge des Films zurückbehalten und bearbeitet werden können. Dies wiederum wäre aber mit Sicherheit **nicht im Auftrag des Soldaten selbst** geschehen, damit er - wie Historiker Sven Felix Kellerhoff ja festgestellt hatte - seiner daheim harrenden Familie etwas Belustigendes über seine Tätigkeit in der Ukraine schicken konnte.

Doch könnte man sich fragen: **Warum überhaupt solche Manipulationen**, wo doch für einen Soldaten der Einsatzgruppen hinreichend Gelegenheit war, passende Szenen zur ‚Unterhaltung seiner Familie' ohne jegliche Nachbearbeitung mengenweise zu fotografieren - freilich unter Verletzung des Fotografierverbots, und des Risikos einer Auffindung solcher Bilder durch die deutsche Kontrolle der Feldpost.

c) Nun wurde jenes Foto aber nicht bei einer deutschen Kontrolle der Feldpost entdeckt, sondern in der ‚Warschauer Post' - gemeint ist wohl ein Postamt in Warschau - von **Mitgliedern der polnischen Widerstandsbewegung** unter **den Tausenden von hin und hergehenden Feldpostsendungen** gefunden, wie dies als offenbar authentische Information über die Herkunft des Bildes zu lesen ist...

Zwischenergebnis...

Die spekulativen Überlegungen der Punkte a) bis c) weisen eher daraufhin, daß für eine Bearbeitung der originalen Aufnahme, die mutmaßlich ein Soldat der Einsatzgruppe C in der Ukraine gemacht hat, dieser selbst keine solche Bearbeitung in Auftrag gegeben haben dürfte, noch auch auf deutscher Seite tätige andere Personen ein Interesse an der Herstellung einer solchen Bearbeitung hätte haben können. Der Bearbeitungsvorgang ist fototechnisch komplex, zeitaufwendig, und ein plausibles Motiv ist nicht zu erkennen, als daß vernünftigerweise angenommen werden könnte, es habe damals deutscherseits ein individuelles oder allgemeines Interesse für eine solche Aktion vorgelegen. (Es sei ausdrücklich betont. daß dies nur vor dem Hintergrund gesagt werden kann, daß der besagten Fotografie tatsächliche, unwiderlegliche Merkmale einer Bearbeitung zuerkannt werden müssen.)

---

11 Daß Verbote immer auch übertreten werden, braucht kaum betont zu werden. Grundsätzlich galt aber, was im folgenden Text ausgeführt ist: ***„Dadurch, dass die Ereignismeldungen als ‚Geheime Reichssache' unter den höchsten Geheimschutz fielen, war gewährleistet, dass nur ein ganz kleiner Personenkreis etwas über die von den Einsatzgruppen durchgeführten Massenvernichtungsmassnahmen erfuhr. Um das Durchsickern von Nachrichten über die Massenvernichtungsmassnahmen in das deutsche Volk zu verhindern, wurden die einzelnen Angehörigen der Einsatzgruppen zu strengstem Stillschweigen verpflichtet. Außerdem wurde durch einen Erlass des Reichsführers SS vom November 1941 das Fotografieren der Exekutionen verboten und die Einziehung und Vernichtung bzw. Übersendung der bis zu diesem Zeitpunkt gemachten Lichtbilder an das RSHA als Dokumentenmaterial befohlen."*** (aus dem Wikipedia-Eintrag zu den Einsatzgruppen, dort dieses Zitat aus einem Urteilstext des Einsatzgruppenprozesses).

In der Konsequenz,...

...dieser Überlegungen müssen mindestens und **zuerst die polnischen Widerstandskämpfer** in den Blick genommen werden. Als die angeblichen Finder des Fotos böten sie sich auch als dessen Bearbeiter bzw. Auftraggeber für eine Bearbeitung an. In der Absicht, für das, was ihnen durch verläßliche mündliche Informationen über die Greueltaten längst bekannt war, hätten sie vielleicht ein ‚sprechendes' Foto als Beweis bereithalten wollen.

Man könnte somit annehmen, daß die Polen, als absoluten Zufallsfund, **mehrere Fotos** von einer tatsächlichen, oder sich als Bildinhalt aufdrängenden **Erschießungsaktion** in einem Feldpostbrief fanden und aus den darauf abgebildeten, verschiedenen Szenen und Perspektiven an demselben Ort der Vorgänge von einem dazu fähigen und fototechnisch ausgerüsteten Mitglied der Widerstandsbewegung eine Bearbeitung herstellen ließen, die das **in höherem Maße verbildlichte**, was man verläßlich wußte. Unterschiede der Fotografienfolge in Belichtung, Entfernung und Schärfe wären eine mögliche Erklärung für gewisse Merkmale des bearbeiteten Bildes, wie sie weiter oben schon angesprochen wurden.

Dabei gelang es dem Bearbeiter **nicht**, **das Problem der Schatten** zu lösen. Oder er hat es **ignoriert**, weil der dramatische Inhalt einen Betrachter derartige Einzelheiten gewöhnlich zunächst einmal übersehen läßt. Durch eine Collage von Elementen aus mehreren Fotografien wäre somit eine **inhaltliche Komprimierung** entstanden. die nicht mehr die Wahrheit eines Moments, sondern die ‚ganze Wahrheit' wiedergegeben hätte. Eine Notiz auf der Rückseite des bearbeiteten Bildes anzubringen wäre dann ein weiterer Schritt zur Darlegung der Authentizität gewesen, wobei anzunehmen ist, daß der Versender der ursprünglichen Bilder diese jeweils selbst schon mit der Identifizierung „*Ukraine 1942, Judenaktion, Iwangorod*" versehen hatte.

Mit dieser **Hypothese** findet die Auseinandersetzung mit dem Bild aus Iwangorod ihren Schluß.

Eine Reihe weiterer Fotografien zum Thema ‚Einsatzgruppen' folgen nun als Anhang...



Links: Ein bemerkenswertes Foto, das **mit Sicherheit nicht das Ergebnis des Wirkens einer Einsatzgruppe** dokumentiert.
Eine Reihe von Soldaten steht vor getöteten Männern, die aufgereiht am Boden liegen. Es könnte sich um Partisanen handeln, die erschossen worden waren. Auffällig ist, daß nicht allein deutsche Soldaten dort stehen, sondern auch solche in nicht-deutschen Uniformen, z. B. eindeutig der dritte Soldat von rechts, und vielleicht auch der erste von links. Ganz rechts ein Mitglied der Polizeitruppe, daneben ein Soldat der Waffen-SS.

Die tiefstehende Sonne wirft lange Schatten, die indessen merkwürdig blaß sind. Dazu hat der Bearbeiter des Bildes versäumt, die Schatten der zwei rechts stehenden Soldaten auch an der Wand des blendend-weißen Hauses hinter ihnen hochkriechen zu lassen. Kein gutes Zeichen für die Echtheit...

Das Foto findet sich auf einer italienischen Webseite über die Einsatzgruppen und wird dort nicht näher identifiziert. Eine polnische Webseite präsentiert es ebenfalls mit dem Titel: *„Polnische Bauern - Opfer deutscher Verbrechen in Radom 1943."* Die Webseite behandelt die Geschichte der Bauernbataillone der polnischen Heimatarmee.

Rechts: Dieses Bild einer Erschießung durch eine Gruppe von Soldaten, die am Rande einer großen Grube stehen, könnte ebenfalls eine ‚kleine Bearbeitung' aufweisen, wenn man die auffällig unterschiedliche Bildqualität berücksichtigt.

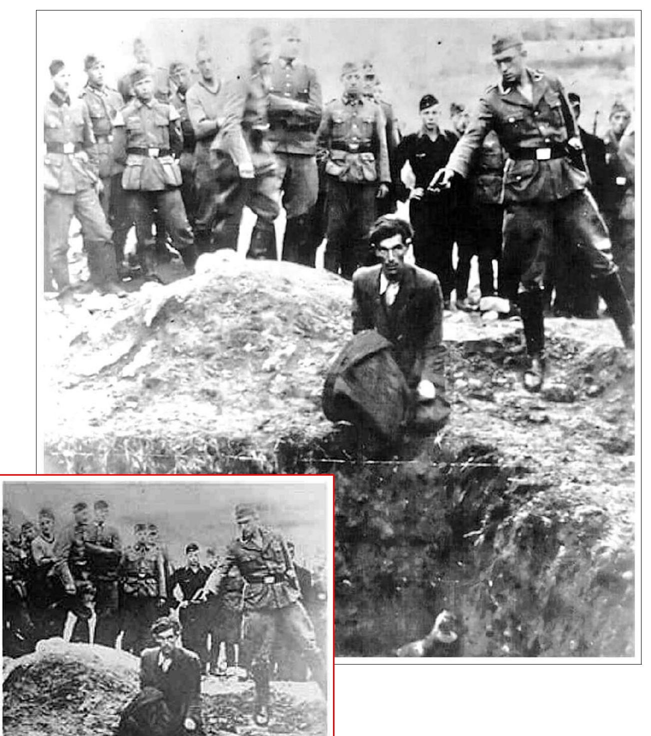
Scheint nicht das Opfer links unten im Verhältnis zur umgebenden Grube, in dem es deplaziert wirkt, anderem Fotomaterial entnommen? Wieso wirft der Kopf des Opfers einen scharfen Schatten, der dem Sonneneinfall auf den restlichen Foto entgegensteht, und einen zweiten, diffusen, der zu passen scheint?

Was ist die Ursache für den unscharfen, länglichen Bereich über dem Kopf des Opfers? Und welche Körpergröße mag wohl der hinterste Schütze der Reihe haben?

Das Bild taucht mehrfach im Netz auf, eine Identifizierung ist dazu nicht zu finden.

Die „***Jewish Website - Selected Jewish News & Analysis 360° Vision"*** publiziert dieses Bild, neben vielen anderen, im Zusammenhang eines Erinnerungsartikels zum Massaker von Babyn-Yar, wobei eine identifizierte Fotografie aus Lettland 1941, das Bild aus „Iwangorod, 1942", und ein weiteres, zum Paradigma gewordenes Foto einer Erschießung aus Winniza aneinandergereiht werden.





Links: Das zum Paradigma gewordene Bild. Ein eindeutig als SS-Mann identifizierbarer Soldat schießt aus kurzer Entfernung auf einen am Rande einer Grube knieenden Mann. In der Grube liegen bereits zuvor Erschossene. Vor dem Opfer, über den Rand der Grube ragend und scheinbar in der Schwebe, befindet sich ein Gegenstand, der einer größeren Tasche oder einem Rucksack ähnelt. Sechzehn mehr oder weniger deutlich abgebildete Soldaten stehen aufgereiht in ca. 3 Meter Entfernung hinter dem leicht nach vorn gebeugten Todesschützen. Sie schauen sich diese Hinrichtung an.

Ob hier ebenfalls Teile einmontiert wurden, ist schwer zu sagen. Es gibt Hinweise, daß etwas mit den vielen Beinen der aufgereihten Soldaten nicht stimme. Aber das wäre eher nebensächlich. Im vorderen Bereich können hier keine Manipulationen festgestellt werden.

Dieses Bild, oder dessen oberer Teil allein, ist, wie jenes aus Inwangorod, häufig für die Illustration von Bucheinbänden verwendet worden.

Es existiert eine Fassung, die wie ein ‚besonders historisches' Bilddokument aussieht - oder so bearbeitet wurde. Ob es sich um eine rein ästhetisch motivierte Bearbeitung, oder um den oberen Teil des eigentlichen Originals handelt, ist schwer zu sagen. Das Bild ist auf einer Seite der Universität Wien zu finden und trägt den Text:

„The Last Jew of Vinnitsa", July 1941, a member of the Waffen-SS shoots a Jew at a mass grave in Vinnitsa, Ukraine. Yad Vashem Photo Archive, Jerusalem. 2626/4."

Das originale Foto dürfte wie eine Kombination aus den beiden Schwarz-Weiß-Abbildungen aussehen.



Unten: Fotografie einer Massenexekution, deren detaillierte Betrachtung Zweifel an ihrer Authentizität aufkommen lassen könnte. Die teilweise Verwaschenheit von Bildschärfe und Kontrast, besonders rechts unten bei der in einem schmalen Graben stehenden Reihe von Opfern, sind auffällig. Strahlende Helligkeit im Vordergrund kontrastiert mit eher normalem Licht im Bereich hinter den aufgereihten Schützen - bis auf die runde helle Form dahinter. Könnte all dies durch Lichteinfall beim Entwickeln des Films oder andere Impondarabilien beim Fotografieren bedingt gewesen sein? Dann aber geht der Blick auf den ganz links stehenden Schützen. Obwohl er als näher zur Kamera stehend erscheint, weicht dieser ‚Goliath' doch erheblich von der Norm der anderen ab. Er könnte der ‚Zwilling' jenes Soldaten sein, der schon weiter oben als auffällig groß eingeschätzt wurde.





Ausschnitt: Bei Reduzierung der Helligkeit der kreisförmigen Form über der Schützenreihe bemerkt man deutlicher die darin verborgenen drei Männer, die nicht klar als Soldaten erkennbar sind. Wie ja auch schon die zwei im Unterhemd bei der Exekution anwesenden Männer auffallen - einer davon sogar in Sporthose, wie es scheint. Eine Erklärung dieser Merkwürdigkeiten fällt schwer. Sollte schlicht eine unbeabsichtigte Doppelbelichtung vorgelegen haben?

Das Bild taucht mehrfach im Netz auf, wird aber nie genau identifiziert. Bei *Mémorial de la SHOA* findetet sich wenigstens der Hinweis: ***„Members of an Einsatzkommando firing at men standing at the bottom of a trench. Circa: 1941-1942. Whereabouts unknown. Photographer unknown."***



Rechts: An dieser Aufnahme hingegen gibt es nichts zu deuteln. Sie zeigt die volle Brutalität des Geschehens, ohne zu einer Bearbeitung greifen zu müssen.
Das, was hier zu sehen ist, findet sich als Beschreibungen durch seinerzeit beteiligte Polizeiangehörige in den Protokollen, die Christopher R. Browning in seinem Buch ***'Ganz normale Männer' - Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die Endlösung in Polen'*** (Rowohlt, 1993), ausgiebig zitiert.

Das Foto ist auf der englischen Wikipedia-Seite zu den Einsatzgruppen abgebildet und als: ***„Mass execution of Soviet civilians, 1941"*** identifiziert.



Links: Eine weitere Fotografie, der man keinerlei Bearbeitungsspuren ansehen kann. Mitglieder der Polizeitruppe erschießen eine Reihe von Zivilisten am Rande eines Waldes bei winterlichem Wetter.

Es scheint, daß ein Polizist zu den am Boden Liegenden gegangen ist und sich niederbeugt, um festzustellen, wer noch Lebenszeichen von sich gibt. Dies ist aber nicht definitiv zu erkennen. Der Fotograf stand genau hinter dem Peleton, die Soldaten halten noch ihre Waffen im Anschlag.

Ob es sich wegen der ausgezeichneten Fotoqualität eventuell um eine in einem Film nachgestellte Szene handelt, kann hier nicht gesagt werden.

Das Bild ist auf der Webseite[12] weder datiert, noch lokalisiert.



Rechts: Auch dieses Foto ist mit Sicherheit unbearbeitet. Es zeigt die entwürdigende Behandlung von Frauen vor ihrer beabsichtigten Erschießung, da der Bildtext lautet: ***„Jewish women forced to undress sit before members of the Einsatzgruppen before their execution in the early 1940s. Courtesy of the United States Holocaust Memorial Museum."*** [13]
Trotz der informativ gestalteten Webseite, auf der dieses Foto veröffentlicht wurde - neben vielen anderen und Kopien originaler Dokumente - sind kleinere Ungereimtheiten zu verzeichnen. Falls es sich tatsächlich um ein Bild von 'Anfang 1940' handelt, ist dort ein Ereignis aus Polen zu sehen. Vor den teilweise entkleideten Frauen sitzt noch ein einzelner Mann mit Ballonmütze in Hemd und Weste. Die beiden rechts stehenden Männer in Zivilkleidung passen nicht recht zu einer Einsatzgruppe. Könnten es polnische Hilfswillige sein? Oder jüdische Männer, die den Frauen irgendwelche Anordnungen übersetzen müssen?

Der Soldat links und der in der Mitte tragen keine klar erkennbare deutsche Polizeiuniform. Es ist also durchaus möglich, daß hier eine Aufnahme mit Hiwis der Polizeitruppe vorliegt.

---

12 Die Adresse der Seite lautet: https://historylookbackholocaust.weebly.com/einsatzgruppen.html
13 Die Adresse dieser Seite lautet: https://www.theholocaustexplained.org/how-and-why/how/the-einsatzgruppen/



Links: Ein, wenn auch im vorliegenden Zusammenhang, nebensächlicher Fehler auf der Webseite des oben eingefügten Fotos (vgl. Anm. 13).

Für den Abschnitt ‚General Keitel's Order' wurde den ‚Wiener Holocaust Library Collections' ein Foto entliehen, das **Wilhelm Keitel** zeigen soll. Die abgebildete Person ist aber nicht Keitel, von dem keine Fotografien in einer NSDAP-Uniform existieren, sondern möglicherweise NSDAP-Gauleiter **Josef Bürckel**, der eine Weile in Wien tätig war. - oder ein anderer höher Funktionsträger der NSDAP, der irgendwo aus Anlaß einer Ansprache fotografiert worden war.



Rechts: Foto einer Erschießung dreier Männer am Rand einer Grube, identifiziert als ***„Germans executing Jews near Kovno"*** und als ***„Country of Origin: Russia"*** angegeben. Damit ist häufig ein höheres Maß an Vorsicht geboten. Es fallen die irgendwie unvermittelt herumstehenden, kleinen Gruppen von Soldaten auf, die irgendwohin schauen, und vor allem rechts hinten merklich geschrumpft sind. Auch fällt wieder die ‚Schnittkunst' des bereits beim Foto auf S.7 oben tätig gewordenen Bearbeiters auf, wie durch den vergrößerten Ausschnitt deutlich werden dürfte.

Der Mann hatte eine Vorliebe für überlange Arme und weiterhin nur dieselbe eine Hand mit Pistole im Repertoire. Er setzte auch einen Kopf ohne Kopfbedeckung ein, so als sollte gerade diesem Mann die Beteiligung an einer Erschießung ‚nachweisbar' gemacht werden.

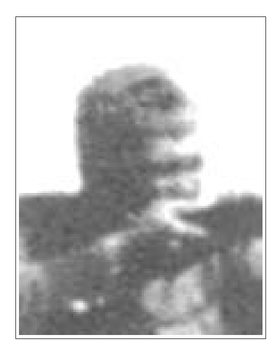
Das Bild taucht mehrfach im Netz auf, auch in seitenverkehrter Position. ***Alamy Stock Pictures*** bietet es gegen Geld an, was einen Käufer glauben lassen dürfte, dies sei eine authentische Fotografie.

Damit soll es genug sein. Wie zu sehen war, existieren eine Reihe „paradigmatischer" Fotografien, denen unzweideutig **Bearbeitungmerkmale** abzulesen sind. Anders ausgedrückt: Es sind im strengen Sinne **Fälschungen**.

Aber wie schon weiter oben gesagt wurde, ist den Verfertigern solcher Bearbeitungen nicht zwangsläufig das Motiv zu unterstellen, etwas per Bild dokumentieren zu wollen, was sich gar nicht ereignet hatte. Manches Mal mag die Absicht der ‚Komprimierung' bestanden haben, oder einer Verbildlichung eines Ereignisses, das geschehen war, von dem aber kein hinreichen klares oder gar kein Bild existierte, so wie bei kriminalistischen Ermittlungen aus den optischen Erinnerungen eines Zeugen das Bild eines Täters - früher von einem Zeichner, heute von einem Spezialisten am Computer - konstruiert wird.

Doch gab es sicher auch direkte Aufträge zu derartigen Bearbeitungen, die sich aus ganz anderen Motiven herleiteten. Insofern stellen nicht allein die authentischen Fotografien, sondern unausweichlich auch deren Bearbeitungen - bis hin zu den Fälschungen - **historische Dokumente** dar.

Als kleiner Hinweis noch ein Detail aus dem Foto aus „Iwangorod 1942", das zwei verschiedenen Publikationen dieses Fotos entnommen wurde. Dabei wird deutlich, wie unterschiedliche Druckqualität eine Identifizierung behindern oder unterstützen kann. Oder sollte ein Merkmal bewußt retuschiert worden sein, nämlich das Polizeitruppenenblem an der Mütze des schießenden Soldaten?

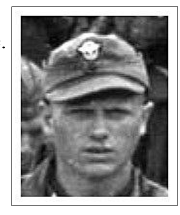


Links: Detail aus dem hier analysierten Foto.
Das Enblem ist **nicht zu erkennen.**

Rechts: Detail aus einer anderern Reproduktion des Fotos. Das Enblem **ist noch soeben erkennbar**.



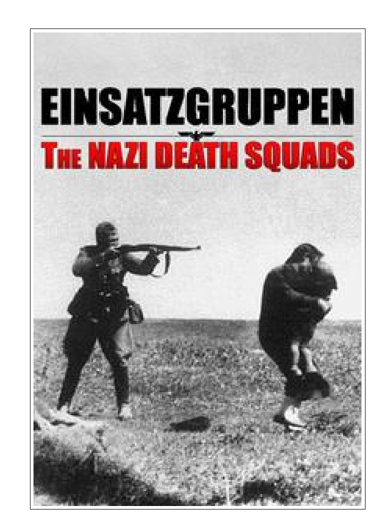
Das Enblem am Schiffchen und an der Feldmütze der Polizeitruppe.

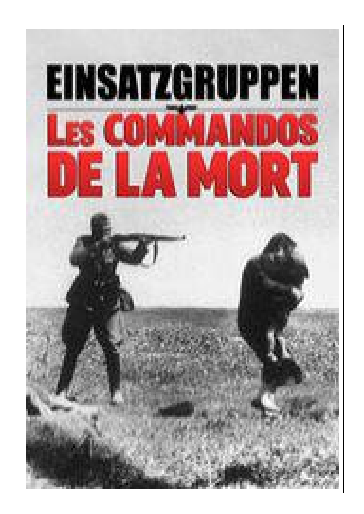


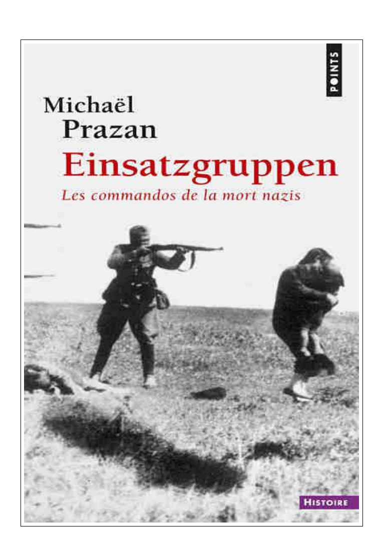
Nachträge...

Die verschiedentliche Nutzung des Bildes aus „Iwangorod 1942" in seiner verkürzten, seltener der vollständigen Fassung, soll mit einigen Beipielen demonstriert werden.

Als Illustration eines Bucheinbands, im Original...

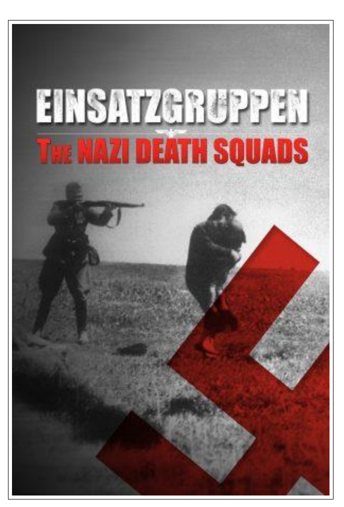


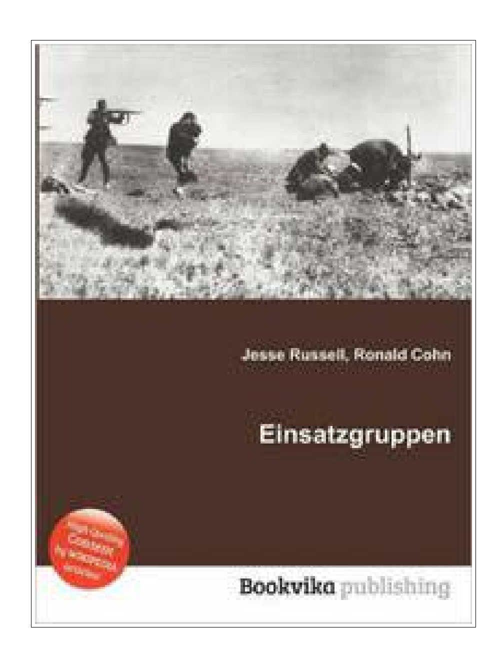


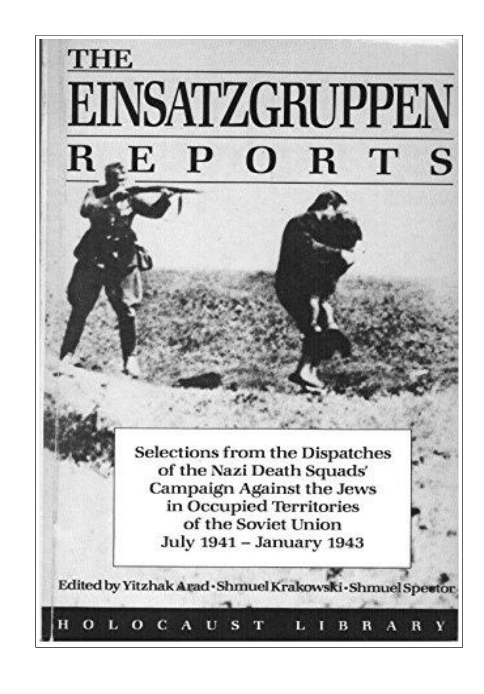


...und in graphischer Bearbeitung...









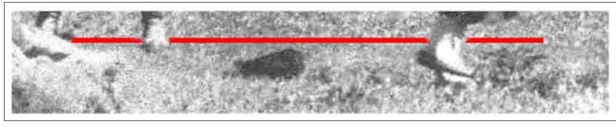


Auch ein Angebot des Fotos selbst ist zu finden. Eine stark bearbeitete und extrem beschnittene Fassung wird von **Getty Images** im ‚Großformat' (44x34cm) für **450,- Euro**(!) angeboten![14] Die kleine Version - 21x16cm - ist schon für 175,- Euro zu haben...

Auf den ersten Blick fällt gar nicht auf, daß bei **Getty Images** der Soldat genau auf der Standlinie der Frau steht und auch sein rechter Fuß rekonstruiert wurde. Dabei ist der Unterschenkel ein klein wenig zu lang geworden. Zusätzlich wurde die Position der Füße der Frau teils unkenntlich gemacht.

Die Standlinie des Soldaten, durch die schmale, rote Linie in dem Ausschnitt unten markiert, wurde waagerecht verlängert und zeigt deutlich, wo sie die Füße der Frau **auf dem originalen Foto** schneidet...





Die eigenartige Qualität der von **Getty Images** angebotenen Fotografie läßt auf eine alte Bearbeitung aus sowjetischer Quelle schließen. Auf die besondere Erscheinung solcher Retuschen wurde bereits weiter oben hingewiesen (vgl. oben S.7, Foto rechts).

Zur Verdeutlichung dieses Eindrucks sei eine ‚authentische' Fotografie aus sowjetischer Produktion für einen direkten Vergleich eingefügt. Bei Bildern mit dem Genossen Josef Stalin mußte sich der Retuscheur natürlich ganz besonders ins Zeug legen - und hat bei des großen Führers rechter Hand doch ein wenig zu viel hingelangt.[15]



* * * * * * *

14 https://www.gettyimages.it/detail/fotografie-di-cronaca/the-ivanhorod-einsatzgruppen-photograph-is-an-fotografie-dicronaca/1288530558

15 Fotografie entnommen aus David King: ‚Stalins Retuschen', Foto- und Kunstmanipulation in der Sowjetunion, Hamburger Edition 1997, S.125. Die originale Abbildung bei King wurde hier ein wenig unten gekürzt eingefügt.